

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Kaasphe,
der Ämter Grndtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Kaasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 62.

Zeitsprecher Nr. 79.

Kaasphe, Samstag den 3. August 1918

Postfachkonto 60449

43. Jahrg.

Ämtliches.

Frühkartoffeln.

Um anders gearteten Gerichten zu begegnen, mache ich bekannt, daß bisher nur 300 Zentner Frühkartoffeln eingegangen sind, von denen je 1/3 die drei größten Gemeinden des Kreises — Berleburg, Kaasphe und Grndtebrück — erhalten haben. Weitere Mengen sind unterwegs; es wird dafür gesorgt, daß sie allen Kreisteilen gleichmäßig so schnell wie möglich zugeführt werden. Seitens des Wirtschaftsamtles geschieht alles, um der so drückenden Not auf das schnellste abzuhelfen.
Berleburg, den 30. Juli 1918.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Gemäß § 39 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. S. 207) und § 107 des Aufhängegesetzes vom 1. August 1888 hat der Bezirksausschuß in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Normen für den ganzen Regierungsbezirk den Schluß der Schonzeit

- a) für Wild-, Gafel- und Fasanenhennen und Wild-, Gafel- und Fasanenhähne auf den 1. September 1918 (Jagderöffnungstag der 16. September 1918),
- b) für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 1. August 1918 (Jagderöffnungstag der 1. September 1918) festgesetzt.
Berleburg, den 24. Juli 1918.
Der Königl. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Vom vierten in das fünfte Kriegsjahr.

Viel Glück zum neuen Kriegsjahr! So können wir uns selbst und die Mitbürger beglücken, wenn die kritischen Tage wiederkehren, die uns zum August 1914 aus einem vierzigjährigen Frieden in den größten Krieg der ganzen Weltgeschichte hineintrieben.

Bier schwere Jahre voll Mühsal und Not, voll Blut und Leid liegen hinter uns. Dürfen wir doch uns Glück wünschen zum fünften Jahr, obgleich das Vorkriegsjahr noch fortwährt. Ja, denn wir sind vorwärts gekommen, wir haben uns dem Endziel fichtlich genähert. Das vierte Kriegsjahr hat uns freilich noch keinen Volksfrieden gebracht, aber einen Teilfrieden von großem Umfang und gewaltiger Bedeutung.

An der Westfront gehen die Wogen des Kampfes noch sehr hoch. Doch im Osten haben wir eine Reihe von Friedensschüssen erungen, so daß wir bei der jetzigen Jahreswende sagen können: Aus dem gefährlichen Zweifrontenkrieg sind wir in den leichteren Einfrontenkrieg gelangt.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.

(Fortsetzung.)

Der Justizrat hub wieder an: „Meine geliebten Kinder! Ihr werdet vielleicht denken, daß ein Testament zwischen Vater und Kinder nicht nötig ist. Aber ich möchte auch nach meinem Tode noch bestimmend in Euer Leben eingreifen. Und es ist wahrlich nicht Egoismus von mir. Jetzt, wo ich denken muß, daß mir der Tod nahe ist, jetzt kann ich es sagen, daß ich stets nur auf Euer Wohl bedacht war, daß ich nur für Euch gestrebt und gearbeitet habe. Ich meine auch, Ihr wißt und fühlt es selbst. So soll auch der Ausdruck meines letzten Willens, so Gott seinen Segen dazu gibt, nur für Euer Bestes sorgen. Daß der Herr meine Arbeit segnet hat, wißt Ihr. Ich kann Euch sorgenfrei zurücklassen. Ich komme nur zur Verteilung meiner irdischen Güter. Da ist zuerst die Alarahlütte. Daß sie den Namen nach meiner teuren, unvergeßlichen Frau, Eurer Mutter, trägt, wißt Ihr. Ich wünsche, daß der Name auch für später als Erinnerung an sie bestehen bleibt. Mein Sohn Wilhelm erbt die Alarahlütte und die am Fließ gelegene Sägemühle. Das auf seinen Teil entfallende Ver- vermögen wird ihn instand setzen, die beiden Werke auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten.“

Eine unwillkürliche Bewegung, die Wilhelm Brachmann gemacht hatte, ließ den Justizrat aufblicken.
„Und das andere?“ wollte Wilhelm fragen. Ein Blick in des Justizrates ernstes Gesicht ließ ihn schweigen.

Der alte Herr fuhr fort: „Meine beiden verheirateten Töchter Judith Bergholz und Annemarie Michaelson erhalten je ein Vermögen von 120 000 M., wie ich es ihren Ehemännern bei der Verheiratung zuge- igt habe. Dasselbe Vermögen bekommen Gerhard und Henning. Doch bestimme ich, daß Henning vorläufig nur den Nießbrauch des Vermögens erhält, solange er noch Student ist. Er wird später besser verstehen, ein eigenes Vermögen zu verwalten. Mein treuer, alter Freund, Justizrat Salburg, wird auf meinen Wunsch die Verwaltung übernehmen. Nun bleiben noch meine drei unverheirateten Töchter Alara, Giske und Gertrud. Ihr Wohl liegt mir am meisten am Herzen. Ueber ihr künftiges Leben habe ich am längsten nachgedacht. Ihnen fehlt der natürliche Beschützer und ich möchte nicht, daß sie vielleicht ohne Liebe eine Ehe eingehen, oder daß sie sich als überflüssige Tanten bei den Geschwistern herumdrücken. Vor allem will ich, daß ihr



Es starben ferner den Heldentod für das
Vaterland aus der
Kirchengemeinde Kaasphe:

Landsturmann Jakob Schneider, Kaasphe,
30. August 1915.

Schütze Hermann Dietrich, Puderbach,
30. November 1917.

Matroise Heinrich Schneider, Puderbach,
14. April 1918.

Kanonier Fritz Wehn, Kaasphe,
31. März 1918.

Landsturmann Ludwig Dreisbach, Kaasphe,
31. März 1918.

Unteroffizier Ludwig Mengel, Kaasphe,
11. April 1918.

Muskettier Christian Walle, Kaasphe,
3. Juni 1918.

Sergeant Fritz Duchardt, Kaasphe,
13. Juni 1918.

Gefreiter Ernst Blucke, Kaasphe,
15. Juli 1918.

Ehre ihrem Andenken!

Das berechtigt schon zu einem hoffnungsvollen Glückauf. Bei dem Rückblick auf den Anfang des Krieges erinnern wir uns an den Alpdruck, der auf allen Gemütern lastete, als die Russen in Ostpreußen eindringen und unsere Truppen ihren Galoppmarsch zum Siege an der Marne einstellen mußten, um zunächst die Russen der Moskower zurückzutreiben. In diesem Rückenangriff ist die schlimmste Bedrohung, die schwerste Last für unsere Heeresleitung, das Selbstvertrauen, das König Eduard VII. so raffiniert vorbereitet hatte, sollte den beiden Kaiserreichen den Garaus machen.

Die Abwehr der Russengefahr hat viel Zeit erfordert. Am Frühjahr 1917 war freilich der Raren-

mon des ungemeinen Wirtaus zusammengebrochen, aber noch im Sommer des vorigen Jahres mußten wir und die Oesterreicher kämpfen im Osten, um die letzte Offensive von Kerenski und Brusilow zu brechen. Unter dem Druck unserer neuen Siege mußte erst eine gewisse Umwälzung in Rußland stattfinden, um Lenin und Trotski auf den Weg nach West-Sibirien zu bringen. So brachte das vierte Kriegsjahr endlich die Eröffnung von Friedensverhandlungen. Das Eis des starren Kriegswillens war wenigstens an einer Stelle ge- brochen.

Die Verhandlungen im Osten zogen sich sehr in die Länge. Es gab sogar noch ein militärisches Zwischenenspiel, als wir durch einen neuen Vorstoß den Russen handgreiflich klar machen mußten, wie ohnmächtig sie geworden. Nach der Ukraine und Großrußland kam dann Rumänien an die Reihe, wo wir ebenfalls unsere Stärke mit Großmut und Geduld mischen mußten, um endlich zur Ruhe im Osten zu gelangen.

Dieser Teilsriede, die große Errungenschaft des vierten Kriegsjahres, hat viel Zeit gekostet. Wer es noch nicht gewußt hatte, konnte es hier erkennen, daß ein Weltkrieg von so ungeheurer Ausdehnung und mit so zahlreichen Verwicklungen sich nicht im Handumdrehen bereinigen und beenden läßt. Nur Ausdauer, zähe Beharrlichkeit kann zum Ziele führen.

Können wir so lange durchhalten und durchsiegen? Nun, wenn wir jahrelang den schwersten Zweifrontenkrieg bestanden haben, dann werden die Nerven und die Muskeln auch wohl noch ausreichen, um den leichteren Einfrontenkrieg zum gehörigen Abschluß zu bringen.

Die Zusammenziehung unserer Kräfte an der Westfront hat sich ja schon glänzend bewährt in unseren erfolgreichen Frühjahrsoffensiven in Flandern und Nordfrankreich. Augenblicklich schwanke freilich die Waagebalke doch etwas auf und nieder, weil die Feinde den ganzen Rest ihrer Kräfte zu einer verzweifelten Gegenoffensive zusammengeballt hatten. Um kostbares Blut zu sparen, haben wir ihnen gerade vor Jahreschluß noch ein entbehrliches Stück von unserem vortspringenden Warnebogen geschickweise überlassen. Diese taktischen Kleinigkeiten sollen aber gar nicht ins Gewicht. Zum Jahreswechsel steht fest, daß die Gegenoffensive des Herrn Koch an der Marne gescheitert ist, daß die Ströme von französischem Blut wieder unsonst vergossen sind, und daß jetzt die geschwächten Feinde wieder in angstvoller Unsicherheit abwarten müssen, wann und wo und wie Hindenburg zu dem neuen schweren Schläge ausfallen wird. Wir haben dort auf dem entscheidenden Kampfplatze das Heft in der Hand. Die Feinde müssen nun vollends auf die Initiative verzichten: unsere Ueberlegenheit

Alara, die allseitig beherrschte, weinte still. Giske sah mit zusammengepreßten Lippen, indes Gertrud ein Bild völliger Fassungslosigkeit, völligen Nichtverstehens bot.

Eva wechselte einen raschen Blick mit ihrem Mann.

Diese fünf waren die zumeist Beteiligten. Die anderen wurden persönlich nicht von den näheren Erbbestimmungen getroffen. Sowohl die beiden Ehepaare als auch die unverheirateten Brüder erhielten, was sie erwartet hatten. Sie betrauten den Vater aufrichtig, und seine herzlichen Worte hatten die frische Wunde neu aufgerissen. Bei ihnen herrschte das Schweigen tiefer Ergriffenheit.

Anders bei den zunächst Beteiligten.

Hier überwog die Ueberraschung die Mithrung. Sie waren alle erschrocken. Die drei Mädchen, weil sie weder die Kraft noch den Mut, vielleicht nicht einmal die Lust in sich fühlten, die von ihnen geforderte Leistung auf sich zu nehmen.

Gewiß empfanden sie mit heißem Dank die liebevolle Fürsorge des Vaters. Aber sie scheuten sich vor dem, was er ihnen damit zugleich aufbürdete. Sie dachten im Augenblick nur zagend und zweifelnd an die große Aufgabe, die ihnen gestellt wurde. Selbst Alara, die am tiefsten des Vaters gültige Absicht verstand und würdigte, stand innerlich wie vor einem unüberwindlichen Berge, über den sie nie hinwegkommen würde.

Und die anderen beiden, Wilhelm und seine Frau?

Der Justizrat hatte den kurzen Ausblick des gegenseitigen Verständnisses wohl bemerkt. Und die Bestimmung seines Freundes Brachmann, die er von Anfang an als eine schöne und segensreiche empfunden hatte, wurde ihm völlig klar. Der Vater hatte sein Lebenswerk nicht einzig und allein den Händen des Sohnes lassen wollen. Er wollte vor allen Dingen seine Alara, seine Lieblings Tochter, nicht in irgendwelcher Abhängigkeit von diesem Bruder wissen. Er traute ihr genug Verstand, genug eigene Kraft zu, um auch einen Teil seiner Arbeit zu übernehmen.

In diesem Augenblick hatte der Justizrat allerdings noch das etwas bange Gefühl: Wird sie es auch können? Aber er schwor sich selbst: „Ich will ihr helfen, soweit ich kann.“

Frau Eva getrüßelte ihr schwarzgerändertes, seidenes Taschentuch in nervöser Hast in den Händen.

Gerade gestern hatte ihr Mann davon gesprochen, daß das hunderterte der drei Werke die Ziegelei sei, daß sie den größten Bargewinn abwerfe. Und nun entging ihnen das! Ent-

Aber keiner sprach ein Wort.

steht nach dem Scheitern des höchsten Angriffs ganz zweifellos und erdrückend da. Auch die Amerikaner waren in beträchtlicher Zahl an den letzten Kämpfen und an den schweren Verlusten beteiligt. Das ist besonders zu beachten, da hiermit die Hoffnung untergraben wird, als ob die Amerikaner ersehen könnten, was die Entente an Russland verloren hat. Der Beweis unserer sicheren Überlegenheit im Westen ist die zweite große Errungenschaft des vierten Kriegsjahres.

Als den dritten Teil der Jahresernte können wir den wirksamen Fortgang des Tauchbootkrieges buchen, der die Frachtraumnot unserer Gegner stetig steigert, die Versorgung der Völker und der Heere gefährdet und so die Kriegsstimmung allmählich niederdrückt.

Zuletzt ist aber von ausschlaggebender Bedeutung, daß wir in der Heimat den Geist vom 4. August 1914 auch noch in das fünfte Kriegsjahr hinein bewahrt haben. Ja, die Einheitsfront im kämpfenden und duldbaren Volk besteht noch fort, und zudem haben wir eine Stetigkeit der Regierung erlangt, nach der wir uns lange gesehnt hatten.

Also können wir getrost, ja mit erhobenem Haupte und froher Zuredung hineingehen in das fünfte Kriegsjahr, das uns gewiß den Endsieg bringen wird. Auf zur letzten Anstrengung für den Völkfrieden, nachdem uns das vierte Kriegsjahr den Teufel bereits besetzt und den Weg bereitet hat!

Die Leistungen des deutschen Heeres

während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Den Feinden wurden entzogen und von deutschen Truppen besetzt:

im Osten 198 256 Quadratkilometer,
in Italien 14 423 Quadratkilometer,
an der Westfront 5 328 Quadratkilometer.

(geräumtes Gebiet an der Marne ist abgerechnet).

im ganzen 218 002 Quadratkilometer.

Ferner haben unsere Truppen vom Feinde bezogen:

in Finnland 373 602 Quadratkilometer,
in der Ukraine 452 033 Quadratkilometer,
in der Krain 25 727 Quadratkilometer.

An Beute wurde eingebracht:

7 000 Geschütze,
24 600 Maschinengewehre,
751 972 Gewehre,
2 887 500 Schuß Artilleriemunition,
102 260 000 Schuß Infanteriemunition,
2 000 Flugzeuge,
200 Fesselballone,
1 705 Fesselbalken,
300 Tanks,
3 000 Lokomotiven,
28 000 Eisenbahnwagen,
65 000 Fahrzeuge.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838 500, somit hat die Gesamtgefangenenzahl die Höhe von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht.

Die Kaiser an das deutsche Volk.

Zu Beginn des fünften Kriegsjahres erklärt der Kaiser die nachstehende eindrucksvolle Rundgebung, die zum weiteren handhaften Ausführen in dem schweren und aufgedrungenen Kampfe auffordert:

An das deutsche Volk!

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig denkwürdiger Zeiten voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Felde steht. Dankbar die göttliche Hand verehren, die gnädig über Deutschland waltet, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erlunden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserm Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich die Treue bewahrt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht daheim die gesamte Arbeit auf das höchste Maß persönlicher Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer treuen unermüdbaren Beamenschaft, Dank dem Handmann wie dem Städler, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehrungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewißheit, das Deutschland aus diesem Völksturm, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

An diesem Tage der Erinnerung gedenken wir Alle mit

ging ihnen samt dem schönen, großen Familienhause, das für drei Mädel doch wahrhaftig zu groß und zu weitläufig war. Und Frau Eva hatte schon in Gedanken den Saal umgebaut und hatte sich den Salon mit hellen Tapeten geträumt! Sie hätte doch ganz anders in den großen Räumen zu repräsentieren verstanden als die einfache Klara.

Gewiß, ihr Haus in Klaraschloß war auch hübsch und behaglich. Aber es war nicht groß. Und die Einnahmen der Ziegelei hätte die elegante an Luxus gewöhnte Frau noch gut gebrauchen können. Ob die Mädchen auch die Equipage behalten würden, die sie schon als ihr sicheres Eigentum betrachtet hatten? Und man wurden alle diese heimlichen Hoffnungen plötzlich vernichtet! Keins der Geschwister wäre je auf diese Idee verfallen. Mein Gott, man könnte ja fast glauben, daß der Schwiegervater geistig nicht mehr ganz normal gewesen wäre, als er das schrieb!

Aber das Testament datierte schon ein ganzes Jahr zurück. Da war er noch in allen Mittern, ein hochangesehener Mann. Zu machen war da nichts. Das sah sie ein. Sie rückte unruhig auf ihrem Sofa. Ob Wilhelm denn nicht sprechen würde?

Der sah mit fest zusammengepressten Lippen und sah starr vor sich hin. Wie er in diesem Augenblick Gölse glück! Der kahlköpfige Bruder der schönen Schwester!

(Fortf. folgt.)

Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Tiefsen Rinden sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinauszog, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerstörte Welt zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Versöhnlichkeit sprachen, schlug uns Hohn und Haß entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham befehlen sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Vorführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich verteidigt und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.

gez. Wilhelm J. R.

Seldmarschall v. Eichhorn ermordet.

W. B. Kiew, 30. Juli. Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen Adjutanten Hauptmann v. Dreßler wurde um 2 Uhr nachmittags auf dem Heimwege durch einen in einer Droschke an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide sind abends 10 Uhr ihren Verletzungen erlegen. Attentäter und Kutscher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf Urheberhaft der sozial-revolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht.

Die Empfindungen der Trauer und Erregung bei dem Hinscheiden des Feldherrn werden sich in verstärktem Maße im ganzen Bereich des 18. Armekorps geltend machen, als derjenigen Städte, an welcher der verlebte Feldmarschall den fruchtbarsten Teil seines reichen Lebens verbrachte. Auch dem Kreise Wittgenstein und seinen Bewohnern war Exzellenz v. Eichhorn nicht fremd, leitete er vor zehn Jahren doch persönlich die großen Manöver, welche damals in unserer Gegend stattfanden. Bei dieser Gelegenheit weilte er mehrfach in unserer Stadt bzw. auf Schloß Wittgenstein.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 30. Juli 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Keine nächtliche Erkundungstätigkeit. Zeilangriffe der Engländer in Gegend Morris (nördlich der Ds) und beiderseits von Abette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schweren Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgedrängt.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffes war gegen die Front Hartennes—Fere en Tardenois gerichtet. Hier führten die dichten Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittage immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unseren Gegenstößen brach ihr Ansturm zusammen. Am Nachmittage dehnte der Feind seine Angriffe über Fere en Tardenois nach Osten bis zum Walde von Meniere aus. Sie hatten ebensowenig Erfolg, wie Zeilangriffe, die er am Morgen am Walde von Meniere, in den Abendstunden in breiter Front westlich von Bille en Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chantilly und Brigny an einzelnen Stellen bis zu fünf Malen seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Zeilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir südlich vom Fichtelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. 7. nach besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nördlich von Perthes. Leutnant Döwendorf errang seinen 46. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern sehr reger Erkundungstätigkeit. Bei erneutem Feindvorstoß gegen Morris blieb der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der Somme am frühen Morgen Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Hauptkampffelde des 29. Juli zwischen Hartennes und Fere-en-Tardenois blieb gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 29. Juli untätig. Vor Sapeval wurde ein heftiger Zeilangriff des Feindes abgewiesen. Zwischen Fere-en-Tardenois und dem Menierwalde griffen Franzosen und Amerikaner gegen Mittag gescheitert. Auch im Walde selbst brach der sechs Mal wiederholte Angriff des Feindes zusammen. Unsere Infanterie rief dem geschlagenen Feinde vielfach nach und setzte sich im Vorgründe seiner Linien fest. Deßhalb von Fere-en-Tardenois erneuerte der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe, ebenso scheiterten feindliche Zeilangriffe bei Romigny. Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene; damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 24 000.

Gestern schossen wir im Luftkampfe 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Döwendorf errang seinen 47. und 48., Leutnant Volle seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Bailloul am frühen Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf. Die tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Deßhalb von Fere-en-Tardenois setzte der Franzose am Nachmittage wiederholt zu heftigen Zeilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. An der übrigen Kampffront Artilleriefeuer wechselseitiger Stärke; kleinere Vorfeldgefechte.

Nordöstlich von Perthes versuchte der Feind nach starker Feuerbereitschaft den ihm am 30. Juli entzogenen Stützpunkt wieder zu nehmen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreicher eigener Vorstoß südlich vom Fichtelberg und in den Argonnen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Infanteriegefechte an der Mosel und am Parroywalde. Wir machten hierbei Gefangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde ein im Angriffsfluge gegen Saarbrücken befindliches englisches Geschwader von sechs Großkampfflugzeugen von unseren Front- und Heimatjagd Kräften, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Aus einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Großkampfflugzeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Lage im Westen.

Die Zurücknahme der deutschen Linien in den Bergen zwischen Soissons und Reims ist von den Feinden erst zwei Tage nachher voll erkannt worden. Die Zurückverlegung erfolgte nicht als Schwäche, sondern aus Gründen der rückwärtigen Verbindung und der Schonung unserer Truppen.

Der Feind hat in der Schlacht zwischen Reims und Soissons bisher 56 Divisionen eingesetzt. Unter den vier neu herangezogenen befindet sich auch eine englische. Der Feind behauptet, deutscherseits seien 80 Divisionen an dem Kampfe beteiligt gewesen. Diese Angabe ist uns ein Beweis für das mangelhafte Arbeiten der feindlichen Aufklärungstruppen. In Wirklichkeit ist der deutsche Kräfteverbrauch erheblich geringer als der feindliche.

Was auf beiden Seiten an Gefangenen und an Geschützbeute aus der letzten Schlacht eingebracht worden ist, wird sich einermäßen ausgleichen, aber daneben stehen die blutigen Verluste, und diese zeigen Zahlen, die ganz bedeutend zu unseren Gunsten sprechen und den Beweis liefern, daß wir die Schlacht als einen Erfolg unserer Waffen ansprechen dürfen. Auf unserer Seite ist tatsächlich auch die Führung der Schlacht und ebenso die operative Freiheit für die weiteren Entschlüsse.

Unser Ziel ist die Vernichtung der feindlichen Kampfkraft. Im Osten haben wir dieses Ziel erreicht. Wir haben dort die feindliche Heere nicht nur im Angriff, sondern auch in der Abwehr geschlagen, und nicht am wenigsten durch die blutigen Verluste des Feindes in der Abwehr seine Kampfkraft erschüttert und vernichtet. Dem gleichen Ziel bringt uns im Westen die jetzige Schlacht ganz bedeutend näher.

England hebt das Völkerrecht auf

Wirft ungewarnt Bomben auf Lazarett!

Am 8. Juli ist bei Fresnoy ein von englischen Fliegern abgeworfenes Flugblatt folgenden Inhalts gefunden worden:

„An den kommandierenden General der deutschen Truppen an der Biny-Front.“

Während des heutigen Tages sind in der Nähe von Arleux unter dem Schutze des Roten Kreuzes Verwundete oder Kranke zurückertransportiert worden.

Es ist entgegen den Grundgesetzen des britischen Heeres, auf das Rote Kreuz zu schießen. Hinsichtlich der Tatsache jedoch, daß deutsche U-Boote englische Lazarettgeschiffe, die unter dem gleichen Zeichen fahren, versenken, kann der Schutz des Roten Kreuzes im Vorfelde des Kampfgebietes nicht mehr anerkannt werden.

Ab vier Uhr nachmittags (Pariser Zeit) am 8. Juli wird jede Truppenbewegung in der vorderen Kampfzone, ob unter dem Zeichen des Roten Kreuzes oder nicht, unter Feuer genommen werden.

7. 7. 1918.

Vom kommandierenden General der britischen Truppen an der Biny-Front.

Was es mit den unter dem Roten Kreuz fahrenden Schiffen der Engländer auf sich hat, ist in Deutschland längst hinreichend bekannt. Wir wissen aus zahlreichen, einwandfreien Feststellungen unserer U-Boot-Kommandanten, daß die Engländer das Rote Kreuz von den Tagen des Angriffs auf Gallipoli an bis heute oft mißbraucht haben, um unter seinem Schutz Transporte von Truppen, Pferden, Waffen und Munition ungefährdet übers Wasser zu bringen. Es sind von uns mit dem Roten Kreuz versehene Schiffe nur versenkt worden, wenn feststand, daß das Zeichen falsch eigenmächtig Zwecken hatte dienen müssen. Es liegt also wirklich kein Grund für den englischen Kommandeur vor, moralische Entrüstung zu heucheln. Wenn sich jemand gegen das Rote Kreuz vergangen hat, so waren es die Engländer, die folglich keinen Grund haben, sich so hinzustellen, als seien sie unfehlbar zu der in dem Flugblatt angekündigten Maßnahme gedrängt worden. Es steht vielmehr so aus, als hätte man jetzt irgendeinen Grund suchen wollen, um schon begangene Untaten zu beschönigen. Wir wissen ja, daß die englischen Truppen auch vor dieser Ankündigung schon oft in diesem Kriege vom Roten Kreuz geschützte deutsche Transporte und Gebände beschossen haben. Einen ganz besonders traurigen Ruhm haben sich hier die englischen Flieger erworben, deren beliebteste Ziele von jeher deutsche Lazarett- und Lazarettzüge gewesen zu sein scheinen. Hierfür bietet uns eine amtlich veröffentlichte Nachricht

216454

Statt besonderer Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß gestern abend in Marburg an den Folgen einer schweren Operation mein lieber, guter Mann, unser treuer, fürsorgender Vater, der

Königliche
Gendarmerie-Wachtmeister
Carl Rieke

im Alter von 52 Jahren verschieden ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Johanna Rieke
geb. Capelle,
Gertrud Rieke,
Else Rieke.

Laasphe, den 31. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 3. August, nachmittags 2 Uhr in Laasphe vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man freundlichst absehen zu wollen.

Nachruf!

Am Dienstag den 30. Juli verschied nach kurzer Krankheit
**Herr Gendarmerie-Wachtmeister
Rieke.**

Ueber 21 Jahre hat er in ausgezeichneter Treue und Pflichterfüllung im hiesigen Amtsbezirk gewirkt und das ihm anvertraute Amt zur Zufriedenheit verwaltet.
Sein Andenken wird im Amt Danse in Ehren gehalten werden.

Danse, den 1. August 1918.

Der Amtmann:
Voller.

Bekanntmachung.

Nachforschungen nach vermissten deutschen Heeresangehörigen in Rumänien.

Nachdem die Rückbeförderung der in rumänische Gefangenschaft geratenen deutschen Heeresangehörigen nunmehr nahezu durchgeführt ist, soll in Rumänien eine Sondernachforschung nach denjenigen eingeleitet werden, die aus der Gefangenschaft geschrieben haben oder gemeldet wurden, über deren Schicksal jedoch keine weiteren Nachrichten vorliegen. Zu diesem Zweck ergeht an alle Angehörigen von in rumänische Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten das Ersuchen, die Namen solcher Vermissten unter Vorlegung einer handschriftlichen Mitteilung der Betreffenden aus der Gefangenschaft oder einer sonstigen Unterlage, aus welcher einwandfrei festgestellt werden kann, daß der Vermisste in rumänischer Gefangenschaft war, dem unterzeichneten Ausschuss mitzuteilen. Mündliche Mitteilungen werden an jedem Montag in den Sprechstunden von 10—12 Uhr vormittags im Kreishaus entgegen genommen.

Berleburg, den 27. Juni 1918.

Der Ausschuss der Kriegsgefangenen-Hilfe
Frau E. Kretschmar.

Städt. Fuhrwerk.

Die städt. Fuhrwerke — Pferde- und Gelfuhrwerk — können von den Einwohnern der Stadt Laasphe für alle Fuhrten jederzeit nach Bedarf in Anspruch genommen werden. Die gewünschten Fuhrten sind grundsätzlich auf dem städt. Wirtschaftsbüro (Stadtkasse) telefonisch oder mündlich anzumelden, woselbst nähere Auskunft erteilt wird. Die Reihenfolge der Anmeldungen ist für Ausführung der Fuhrten maßgebend.

Ausnahmen finden in dringenden Fällen statt.

Zugliche Anmeldungen und Anträge an den Fuhrmann sind zwecklos.

Laasphe, den 1. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Von einer Berliner Schürzenfabrik Auswahl

Kinderschürzen

erhalten, weiß u. farbig.
Keine Papierware!

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Weiß- und Graufalt,
Cement, Schwemmsteine
sowie alle sonstigen Baumaterialien zu haben bei

Louis Ritter Nachf.
Bredenbach, Nr. Wiedenlopf.

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29

Zugnisse erster Autorkritiken.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Bekanntmachung.

Alle selbständigen Schuhmachermeister des Kreises Wittgenstein werden zu einer

Nersammlung

auf Montag den 15. August, nachmittags 2 Uhr in das Hotel Didergräbe in Erndtebrück hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Ablieferung der zur Reparatur abgegebenen Militärstiefel;
 2. Besprechung betr. Anschluß an die bestehende Schuhmacher-Innung in Berleburg zu einer Innung für den ganzen Kreis Wittgenstein.
- Laasphe, den 30. Juli 1918.
J. A.: Fr. Schäfer.

Bekanntmachung

betr. Preise für Frühkartoffeln der Ernte 1918 in der Provinz Westfalen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1918.

Mit Rücksicht auf die verspätete Reife der Frühkartoffeln wird mit Einverständnis des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts (§ 7 Absatz 2 der Verordnung über die Preise für Hülsen-, Getreide- und Delfrüchte vom 9. März 1918 (R. G. Bl. S. 119) in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 4. Mai 1918 zu III der Frühkartoffelpreis in der Zeit vom 1. bis 7. August einschließlich auf 9.— Mark und in der Zeit vom 8. bis 15. August 1918 einschließlich auf 8.50 Mark für den Zentner festgesetzt.

Münster i. W., den 23. Juli 1918.
Provinzial-Kartoffelstelle für die Provinz Westfalen.
gez. Dr. Prinz von Ratibor und Cordy.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 27. Juli 1918.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Kleidung.

Abgabe von getragener Männer-Oberkleidung.

Als Frist zur freiwilligen Abgabe von getragenen Männeranzügen setze ich hierdurch den 10. August 1918 fest. Ich bitte bis zu diesem Termin die Kleidungsstücke abzuliefern und zwar entweder an das Bürgermeisteramt (Altkleiderfammelstelle) in Berleburg,

oder an das Bürgermeisteramt (Altkleiderfammelstelle) in Laasphe.

Ich möchte hierdurch darauf hinweisen, daß die bisherigen Ablieferungen nicht annähernd ausreichen, um das dem Kreise auferlegte Ablieferungsloß zu erfüllen. Ich wende mich daher nochmals an die besser gestellten Einwohner des Kreises, welche seither mit der Ablieferung noch zurückgehalten haben, mit der dringenden Bitte, mich durch Ueberweisung weiterer Kleidungsstücke unterstützen zu wollen; anderenfalls würde ich gezwungen sein, von ihnen eine besondere Bestandsnachweisung über ihre gesamte Kleidung einzufordern.

Berleburg, den 27. Juli 1918.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

a) Werktags:

vorm. von 9—11 Uhr für die Volksschüler
" " 11—12 " " das Lazarett
nachm. " 1—3 " " die Präparanden
" " 3—4 " " Volksschüler (Knaben)
" " 4—5 " " (Mädchen)
" " 5—6 1/2 " Frauen u. Mädchen m. Ausnahme
" " 6 1/2—8 " Männer u. Knaben des Militärs
u. Samstags.

An diesen Tagen von

5—6 Uhr Frauen und Mädchen
6—7 " Männer u. Knaben, ferner
Mittwochs 7—8 " Volksschüler für Frauen
Samstags 7—8 " " Männer

b) Sonntags: 8—10 " für Jugendwehr, Männer und Knaben.

Volksschüler 10 Pfg.

Dauerkarten: Für Erwachsene 3 Mk., für Volksschüler 1.50 Mk., für jugendliche Personen von 14—17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelskarten: Für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Die Wartefrau verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1 Mk.

Laasphe, im Mai 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Meine photographische Anstalt in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

In Biedenlopf ist meine photogr. Anstalt auch an jedem Wochentag den ganzen Tag geöffnet.

Bekanntmachung.

Die Erlaubnisfische zum Sammeln von Beeren und Pilzen werden am Samstag den 3. August l. J., nachm. von 2—3 Uhr verabfolgt.

Nach diesem Termine werden Erlaubnisfische nur in Ausnahmefällen ausgegeben.

Laasphe, 1. Aug. 1918.

Fürstl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Wegen zu großer Vorräte an reparaturbedürftigen Schuhen findet die nächste Annahme von Schuhen für die Kriegsschuhwerkstätte erst Montag den 19. August d. J. statt.

Erndtebrück, 25. Juli 1918.

Der Amtmann Rößler.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 4. Aug., morgens 9 Uhr Antritt im Vereinslokal bei Gastwirt Didergräbe zum gemeinsamen Kirchgang aus Anlaß der vierjährigen Wiederkehr d. Mobilmachungstages.

Der Vorstand.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Sta u) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endigt am 7. Aug., abends 6 Uhr.

Laasphe. B. Jung sen.

Feuer- Versicherung.

Die Agentur einer gut eingeführten Gesellschaft ist mit Versicherungsbedürfnis für Laasphe neu zu besetzen.

Es bietet sich hierdurch auch für Kriegsbeschädigte Gelegenheit zu einem guten Nebenverdienst. Off. unter E 1048 bef. Danne & Co., Köln.

Für Automobile, elektr. Lichtanlage und Centralheizung geeigneter, zuverlässiger

Arbeiter

gesucht.

Joh. Osterrath,
Sahmannshausen.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Wittelmann,
Laasphe.

Zum 1. August ein in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

bei guter Behandlung nach Geisweid gesucht.

Offerten unter „Geisweid“ an die Geschäftsstelle der Wittg. Stg. erbeten.

Gottesdienste in Laasphe

10. u. Trinitatis, 4. August. Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Christenlehre für Jungfrauen. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Sammlung für den westdeutschen Verein für Israel.